

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verrenten od. d. Verlebenssicherungen) bei der Post keine Rücksicht auf Verzögerung oder Nichtlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Abonnements.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges werden an den Geschäftsstellen der Zeitung am Montag 10 Uhr bis 12 Uhr persönlich abgeben.
Die Beiträge für Anzeigen und Spalten sind bei Abgabe zu zahlen und sind vorher abzugeben.
Sehr wichtig auf Beachtung, wenn bei Anzeigen-Entwurf keine Angabe gemacht wird, ob und wenn die Anzeigen in der Zeitung zu erscheinen sollen.

Nummer 7

Freitag den 16. Januar 1931

30. Jahrgang

Ämtlicher Teil.
Oeffentl. Sitzung
der Gemeindeverordneten
Freitag, den 16. ds. Mts. 1931, abds. 8 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses.
Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angeschlagen.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Januar 1931.
Der Gemeindeverordnetenvorsteher.
Grundsteuer betr.
Am 15. Januar 1931 ist der
4. Termin Grundsteuer
fällig und bis spätestens 24. Januar 1931 an die hiesige Ortssteuerannahme zu bezahlen.
Ottendorf-Okrilla, am 14. Januar 1931.
Der Gemeinderat.

Deutsches und Sächsisches.
Ottendorf-Okrilla, am 15. Januar 1931.

Am Sonnabend, den 10. ds. Mts. feierte die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes (D. N. H.) ihr erstes Stiftungsfest mit Weihnachtsfeier. Die Veranstaltung war in allen Teilen glänzend gelungen und alle Besucher hatten einen seltenen Genuß. Zunächst gab Herr Jacomini, Leiter der Hauptabrechnungsstelle, Dresden einen kurzen Überblick über die Tätigkeit und Erfolge des D. N. H., dessen Inhalt alle Anwesenden festhielt und vor allen Dingen aber die gebührenden Lobesworte in Form von Dankesworten an die Mitglieder der Ortsgruppe überbrachte. Aus diesen wenigen Ausführungen war zu ersehen, daß der D. N. H. heute mit seinen über 400.000 Mitgliedern einen in der deutschen Wirtschaft nicht übersehbar Faktor bildet, worauf letzten Endes auch die vielen Verbesserungen im Kaufmannsstand zurückzuführen sind. Herr Burckhardt, Dresden, brachte zwei Klavierwerke von Schumann und Brahms zu Gehör, die allerseits Beifall fanden, allerdings darunter litten, daß das Instrument für derartige Stücke nicht einwandfrei war. Auch die Turnertriebe der Vorturnerschaft des Turnvereins „Jahn“ D. L. hier, zeigte sich von ihrer besten Seite, indem sie nach echt turnerischer Art, schöne und exakte Leistungen am Hochbarrren vorführte. Den Glanzpunkt des Abends bildete aber das Duett, das sich aus Verwechslung des Männergesangsvereins im D. N. H. Dresden, zusammensetzte, denn was diese Herren sangen, war weit über dem Durchschnitt und grenzte tatsächlich schon an das künstlerische. Jeder einzelne Sänger war ein glänzend ausgebildeter Solist, so daß diese Herren vielfach auch zu Zugaben gezwungen waren, ein Umstand, den man im allgemeinen, trotz, wenn Tanzveranstaltungen ist, nicht feststellen kann, da die junge Welt doch meistens den Tanz jeder Darbietung vorzieht. Es wäre zu wünschen, daß diese Herren sich in Ottendorf bald wieder hören ließen und daß vor allen Dingen auch hiesige Sänger diesen Gesang mit anhörten, da dies gleichzeitig eine Lehre bedeuten würde. Alles in allem konnte der aufmerksame Beobachter herausfinden, daß es sich hier um die Veranstaltung einer Gruppe geistiger Arbeiter handelt, die in erster Linie neben ihrer beruflichen Verpflichtung, auch die kulturelle Ausbildung der Besuher ins Auge faßt, was natürlich bestimmt auch zum guten Teil gegliedert sein dürfte.

Am Sonntag hielt der hiesige Militärverein im Rathaus seine Jahres-Hauptversammlung ab. Die bemerkenswerten Eindrücke der von 35 Mitgliedern besuchten Versammlung waren, daß der Verein auch im vergangenen Jahre an Mitgliedern zugenommen hatte, daß die Kasse unter Obhut des Kassierers Stange, der das Amt bereits 35 Jahre inne hat, einen Überschuss aufwies und daß das Stiftungsfest am 25. Januar stattfinden soll. Auch die Neuwahlen wurden schnell und schnell abgewickelt. Nach einem Referat des 2. Vorsitzenden über Kleinratsbeschlüsse wurde die Einführung dieses Spottes geplant. Gegen 11 Uhr fand die wichtigste Versammlung des Jahres ihr Ende.

Die Vorschüsse im Hof warten heute Donnerstag mit einem interessanten Doppelprogramm auf und dürften die Prime mit Werner Fütterer bezw. Tom Wig in der Hauptrolle sich das Ansehen lohnen.

Laufstift. Drei Schüler, die auf einem Rodelschlitten

in der Lausitzer Heide einen Berg hinabfahren, stehen mit voller Macht gegen einen Baum. Hierbei brach der eine ein Bein, während ein zweiter schwere Gesichtsverletzungen erlitt. Das Unglück ereignete sich im Rahmen eines Klassenausflusses, der unter Aufsicht des Lehrers stattfand.

Dresden. Die Stadtverordneten haben nunmehr die durch Uebertritt des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Blücher in den Ruhestand freierwerdende Stelle des Oberbürgermeisters zur Neubefugung am 1. April 1931 ausgeschrieben. Die Wahl soll erstmalig auf sechs Jahre erfolgen.

Wieder ein Raub in Dresden.
Dresden. Mittwochnachmittag 12.30 Uhr versuchte ein stellenloser Dekorationsmaler, der eine kleine Pistole bei sich trug, an einem Hauptpostamtshalter einen mehrere tausend Reichsmark hohen Geldbetrag zu rauben. Er erlangte nur wenige hundert Reichsmark und wurde auf der Flucht am Eingang zum Hauptpostamt von dem dortigen Aufsichtsdienst und einem Chauffeur festgehalten und den herbeigerufenen Schutzpolizeibeamten übergeben. Der Geldbetrag konnte ihm restlos abgenommen und der Post zurückgeführt werden. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit mit den Erörterungen dahingehend beschäftigt, ob der Festgenommene Mittäter hatte und bei anderen Straftaten als Täter in Frage kommt. Seine Personalien sind noch nicht endgültig ermittelt.

Schiedspruch für die sächsischen Gemeindearbeiter

Dresden. Nach achtstündiger Verhandlung ist zwischen dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden und den Arbeitnehmerverbänden ein Schiedspruch ergangen, wonach die Tarifhöhe ab 1. Februar um sechs Prozent gesenkt werden. Die Frauen- und Kinderzulagen sowie die Zulagen für die Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz bleiben in bisheriger Höhe bestehen. Die Lohnkürzung wird nicht durchgeführt bei Arbeitern, deren Wochenarbeitszeit 40 Stunden und weniger beträgt. Diese Regelung kann mit zweimonatiger Frist erstmalig zum 30. September 1931 gekündigt werden. Die Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Spruchs muß binnen acht Tagen erfolgen. Im Falle der Ablehnung kann von beiden Parteien der Zentralausschuß in Berlin angerufen werden.

Großgrundstückfender Dresden?

Dresden. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hat die Oberpostdirektion gebeten, dahin zu wirken, daß als Standort für den geplanten neuen Großgrundstückfender im Bereich der Allee in der Nähe Dresdens, und zwar, am auch Offizien und Noehöfen besser als bisher zu berücksichtigen, etwa die Stolpen-Neußäcker Gegend gewählt wird. Dresden ist dadurch, daß es nur einen Zwischenstopp habe, ohnehin benachteiligt. Sollte dieser etwa durch Aufstellung eines neuen Großgrundstückfenders in Mitteldeutschland auch nach aufgehoben werden, ohne daß der Großgrundstückfender selbst in die Nähe von Dresden gelegt würde, so würde eine weitere starke Benachteiligung Dresdens eintreten, da Dresden dann noch mehr von anderen Sendern abhängig und der Empfang dann vielleicht noch verwickelter würde.

Meißen. Der neue Bischof. Wie die Apostolische Nuntiatur mitteilt, hat der heilige Stuhl den Domkapitular der Diözese Freiberg, Dr. Konrad Gröber, zum Bischof der Diözese Meißen ernannt. Gröber steht im 58. Lebensjahre, hat in Freiberg und Rom studiert und war Stadtpfarrer von Konstanz und seit 1925 Konstanter in Freiberg.

Pirna. Um die Stilllegung der Kuttnerwerke. Wie wir erfahren, konnte in den zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden gepflogenen Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonflikts in den Kuttnerwerken, die bekanntlich die Stilllegungsanzeige für ihre Pirnaer Werke erstattet haben, eine Einigung nicht erzielt werden. Die Sperrfrist läuft am 15. dieses Monats ab, doch soll der Betrieb zunächst bis 12. Februar weitergeführt werden. Man hofft, daß bis dahin eine Einigung erzielt werden kann.

Schandau. Treibeis auf der Elbe. Der Pegelstand der Elbe ist in den letzten Tagen weiter zurückgegangen. Infolge des anhaltenden Frostes führt der Strom jetzt in seiner ganzen Breite Treibeis. Die starken Eischollen sind jetzt oberhalb von Schöna an der Landesgrenze zum Stehen gekommen, der Fährverkehr mußte eingestellt werden.

Heidenau. Schadenfeuer. Nachts gegen 2 Uhr brach in einem großen massiven Schuppen des Fuhrgeschäftsinhabers Walter Kunze ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Zwei Lastkraftwagen und etwa 2000 Zentner Kohlen fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehr hatte noch den ganzen Vormittag über mit den Löscharbeiten zu tun. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Burgen. Kündigungen. Wie verlautet, hat die Verwaltung der Burzener Teppichfabrik der gesamten Belegschaft zum Zwecke des Lohnabbaus gekündigt. Die Firma plant angeblich eine Lohnkürzung von 20 Prozent.

Schiedspruch für die sächsische Hohlglasindustrie
Leipzig. In dem Lohnkampf der sächsischen Hohl- und Blechglasindustrie, deren Betriebe bekanntlich seit dem 5. Januar stillstehen, wurde am Dienstag ein Schiedspruch gefällt, der eine Lohnherabsetzung von ungefähr fünf Prozent vorsieht. Die Lohnregelung gilt ab 5. Januar und kann erstmalig zum 30. April 1931 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft am 16. Januar 1931 ab.

Zum Frauenmord bei Bad Lausitz
Leipzig. Da es bisher noch nicht gelungen ist, die bei Bad Lausitz ermordete aufgefunden unbefannte Frau zu identifizieren, wird jetzt in den Gemeinden im Umkreis des Tatortes ein gleiches Frauenkleid, wie es die Ermordete trug, ausgehängen. Die Tage des Ausschusses werden von dem zuständigen Bürgermeister durch Anschlag bekannt gegeben. Es wird gebeten, das Kleid zu besichtigen. Wer Angaben über Frauenpersonen machen kann, die in der Zeit von April bis Oktober 1930 ein derartiges Frauenkleid getragen haben, wird gebeten, sich beim Kriminalamt Leipzig oder der nächsten Polizeistelle zu melden.

Starke Einschränkung der sächsischen Strumpfproduktion

Chemnitz. In einer hier stattgefundenen Sitzung der Werkzeuervereinigung e. V. Chemnitz als Vertreterin der gesamten deutschen Strumpfindustrie und des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie wurde einstimmig beschlossen, die sächsische Strumpfproduktion mit sofortiger Wirkung um 25 Prozent einzuschränken. Die Einschränkung soll zur Vermeidung einer Vergrößerung der Arbeitslosigkeit so durchgeführt werden, daß Arbeiterentlassungen nicht vorgenommen werden, dafür aber eine Arbeitsstreckung erfolgt. Der Beschluß gilt zunächst für drei Monate.

Zur Ehetragödie in Reichenbach

Reichenbach. Zum Mord und Selbstmord des Amtsgerichtsrats Schubert wird noch berichtet: Am Mittwoch hörten Hausbewohner eine sehr erregte Auseinandersetzung zwischen dem 55jährigen Amtsgerichtsrat und seiner 50 Jahre alten Ehefrau; seit diesem Tage hatte man nichts mehr von den Eheleuten gehört und gesehen. Als die Kriminalpolizei in die Wohnung, in der alle Türen fest verschlossen waren, einbrang, stieß sie im Vorraum auf den an einem Dampfheizrohr hängenden Amtsgerichtsrat. Die Frau lag, an den Händen gefesselt, mit zertrümmerter Schädeldecke tot im Bett. Die Schädeldecke ist mit einem Espadillo eingeschlagen worden, den der Amtsgerichtsrat als Bergsteiger zu benutzen pflegte. — Bereits vor einigen Wochen ist der Schwiegerohn der Eheleute nach Leipzig verzogen, weil er — wie angegeben wird — die dauernden Auseinandersetzungen zwischen seinen Schwiegereltern nicht mehr anhören konnte. — Den Anlaß zur Tat dürfte das Verhalten der Frau Schubert gegeben haben, der die ganze Schuld an den zerrütteten Eheverhältnissen beigemessen wird.

Nach einer anderen Darstellung soll der Grund zur Tat in schwer zerrütteten Vermögensverhältnissen der Frau Schubert liegen, die wiederum auf die unabweisbare Spielgeldschuld des Amtsgerichtsrats zurückzuführen sei. So soll sein Schwiegeronater nahezu 300.000 RM zur Abdeckung der Spielschulden hergegeben haben, außerdem sei das Gehalt entweder freiwillig an die Gläubiger abgetreten oder bis zur Mindestgrenze gesperrt worden sein. Trotz der Bitten seiner Frau sei Schubert immer wieder in seine Leidenschaft zurückgefallen, was oft zu Auseinandersetzungen und schließlich, als seine Frau nach Weihnachten es ablehnte, ihre Verwandten überhört um neue Summen anzugehen, zu dem tragischen Ausgang führte.

Kommunales Leben

Aus der Dresdner Bezirksauschussführung
In der Sitzung der Amtshauptmannschaft Dresden teilte Amtshauptmann Dr. Venus mit, daß die Regierung eine Verordnung erlassen habe, in der sie darauf hinweist, daß sich die Einführung der Röhrensteuer nur für große Gemeinden empfehle. — Als Beihilfe zur Beibehaltung von Gemeindefachwehren soll ein Betrag von 17.000 RM verteilt werden. — Bei Beratung der Verteilung von Reichsmitteln der Kleinrentnerfürsorge schlug die Amtshauptmannschaft vor, ein Sechstel der überwiegenen Reichsmittel in Höhe von 35.000 RM an besonders belastete Gemeinden zu geben. — Die Bürgermeister des Bezirkes haben zu einem dem Landtag vorliegenden Antrag, wonach die Biersteuer Gemeindesteuer sein soll, den Vorschlag gemacht, daß der Bezirk die Biersteuer selbst erhebe und an die Gemeinden verteile. Der Bezirksauschuss sprach sich für diesen Vorschlag aus. — Ferner erklärte sich der Bezirksauschuss mit der Verteilung der für das Rechnungsjahr 1931/32 für Wegbauarbeiten zur Verfügung stehenden 210.000 RM in der von der Amtshauptmannschaft vorgeschlagenen Form einverstanden.

Dr. Dietrich über den Reichshaushalt

Berlin, 14. Januar. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde heute vormittag die Vorbereitung des Reichshaushalts für 1931 im Rahmen der Aussprache über die finanz- und wirtschaftspolitische Lage des Reiches mit einer Rede des Reichsfinanzministers Dietrich eingeleitet. Der Minister beschäftigte sich zunächst mit der Frage des Einnahmeausfalls. Dr. Dietrich betonte, daß er Anfang Dezember vorigen Jahres

den voranschätzlichen Fehlbetrag für 1930 auf rund 900 Millionen geschätzt habe, und zwar auf 300 Millionen Mehrausgaben für die Erwerbslosenfürsorge und auf 600 Millionen Einnahmeausfälle. Die 300 Millionen Mehrausgaben für die Erwerbslosenfürsorge stellten nach der neuesten Entwicklung eine Höchstsumme dar, über die nicht hinausgegangen zu werden brauche.

Er habe auf Grund der Steuereingänge der letzten Monate die Einnahmeschätzung nochmals überprüft. Wenn sich dabei auch keine früheren Schätzungen als richtig erwiesen hätten, so müsse immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der mit 600 Millionen angenommene Anteil des Reiches an den Einnahmeausfällen bis zu 100 Millionen Reichsmark überschritten werden könne. Insgesamt werde der Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts 1930 also die Höchstsumme von rund einer Milliarde nicht übersteigen. Der Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts, der zu Beginn des Jahres 1930 rund 770 Millionen betragen habe, werde Anfang dieses Jahres auf 330 Millionen zurückgegangen sein, und zwar durch den Erlös der Kreuger-Anleihe.

Zur Kassenlage

bemerkte der Minister, daß Ende März vorigen Jahres der Kassenbedarf des Reiches 1670 Millionen betragen habe, während er Ende März dieses Jahres sich auf rund 1780 Millionen belaufen werde. Er könne durch die Begebung von Schatzanweisungen und durch den Ueberbrückungskredit von 530 Millionen abgedeckt werden.

Eine Gefahrenquelle für die öffentliche Hand liege noch bei den Lasten für die Wohlfahrts-erwerbslosen.

deren Zahl im Juli etwa 400 000 und im Dezember 1930 rund 597 000 betragen habe. Die Notverordnungen hätten den Gemeinden neue Einnahmequellen verschafft. Auch müßten die Gemeinden zu größeren Ausgaben senkungen kommen. Dort, wo trotz aller Anstrengungen in den Gemeinden Schwierigkeiten entstehen, müßten zunächst die Ländereingriffe, denen im Zusammenhang mit der Realsteuerentlastung und der Zulassung von Hauszinssteuermitteln Ausgleichsfonds zur Verfügung gestellt seien. Mit den Ländern sei ein Weg gefunden worden, auf dem Reich, Länder und Gemeinden an der Sicherung und Besserung der deutschen Kreditbedingungen gemeinsam arbeiten könnten.

Der Minister betonte weiter, daß er dem Reichsrat in den nächsten Tagen einen Ergänzungshaushalt vorgelegen werde, der in der Hauptsache die in den bisherigen Entwürfen vom Reichsrat eingefügten Abzüge von je 5 Millionen Reichsmark beim Finanz- und Arbeitsministerium auf die einzelnen Titel verteile und der auch Stellenabhebungen bei den Ministerien bringe. Das Kabinett habe nämlich beschlossen, daß der Personalstand der Ministerien um mindestens 10 v. H. verringert werden müsse. Mit dieser Verringerung werde durch Stellenabhebungen in diesem Ergänzungshaushalt der Anfang gemacht.

Dr. Dietrich erklärte weiter, die entscheidende Frage sei, daß der Haushalt 1931 auf gesicherter Grundlage ruhe.

Durch die starken Ausgaben für die Abhängigkeit der Arbeitslosenversicherung vom Reichshaushalt sei der Haushalt 1931 auf eine festere Grundlage gestellt. Eine Gefahrenquelle werde in den für 1930 geschätzten Steuereinnahmen gesehen. Gegenüber dem Steuerzoll für 1930 werde im neuen Haushalt mit einem Steuerausfall von 877 Millionen gerechnet, von denen auf das Reich über 500 Millionen entfielen. Diese Ausfallschätzung enthalte rund 100 Millionen mehr als der voranschätzliche Steuereingang für 1930 erbringen werde. Es sei Gefühlsache, ob man sich bei den Steuerschätzungen von einem gewissen Vertrauen in die Zukunft leiten lasse, oder ob man sich von den denkbaren Entwicklungsmöglichkeiten die dunkelsten aussuche. Wenn die Leistungsbesserung im Jahre 1931, von der die Schätzungen des Haushaltsentwurfs ausgingen, nicht eintreten sollte, so würde der Ausfall für das Reich sich etwa in der Höhe von 200 bis 300 Millionen bewegen. Der Minister erklärte, er halte es nicht für richtig, einen solchen Fehlbetrag durch Steuererhöhungen zu decken. Es sei das verkehrteste, Steuern auf Vorrat zu schaffen. Wenn es gelänge, eine Reserve durch Ausgabenlösuren zu schaffen, so werde er dies sehr begrüßen.

Der Minister wies weiter darauf hin, wie sehr der Reichshaushalt von der Wirtschaftslage abhängig sei und betonte, daß die Schwierigkeiten nicht nur vom Weltmarkt und der Weltwirtschaftskrise herkämen, sondern in verstärktem Maße auch vom Inland her. Daher müsse es Hauptfrage sein, den Inlandsmarkt zu beleben. Es sei zwecklos, den Reichshaushalt mit Gewaltmitteln zu beeinflussen, vielmehr sei es notwendig, den übertriebenen, oft nicht gerechtfertigten Optimismus im deutschen Volk zu bekämpfen. Wenn an allen Ecken und Enden immer geunt werde, verliere das Volk noch den letzten Rest seines Mutes.

Das Arbeitsprogramm des Haushaltsausschusses.

Berlin, 14. Januar. Der Haushaltsausschuss des Reichstages nimmt heute und morgen die finanzpolitische Aussprache vor. Am Freitag soll dann der Bericht des Rechnungsunterausschusses über das Rechnungsjahr 1929 erörtert werden. Darauf folgen die Beratungen über die Haushalte des Reichspräsidenten, der Reichsanleihe und des Reichswirtschaftsministeriums.

Genf-Aussprache Hösch-Briand.

Paris, 14. Januar. Botschafter v. Hoeßch hatte am Dienstag nachmittag wieder eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. In dieser Unterredung wurde die Aussprache über verschiedene bei der bevorstehenden Tagung des Völkerbundesrat zur Erörterung kommenden Fragen fortgesetzt.

Ueber den Inhalt der Unterredung.

Die der deutsche Botschafter v. Hoeßch am Dienstag mit Briand hatte, schreibt Petinax im „Echo de Paris“, daß der deutsche Botschafter den französischen Außenminister über die Forderungen der Reichsregierung in Genf unterrichtet habe. Es habe den Anschein, als ob Deutschland damit drohe, sich ernstlich mit dem Völkerbund in Zwiegespräch zu setzen, falls es keine Genugtuung erhalte. Wenn sich die Reichsregierung aber mit der Hoffnung trage, daß diese Genugtuung in der Einsetzung eines ständigen Minderheiten-Ausschusses bestehe, der zu jeder Zeit an Ort und Stelle Untersuchungen einleiten könne,

so müsse man annehmen, daß sie absichtlich darauf hinarbeite, daß man in Zukunft eine in jeder Beziehung anders geartete Politik einschlage als diejenige, die man als Genfer Politik bezeichne. Das „Journal“ betont, daß man der Unterredung Briands mit dem deutschen Botschafter um so größere Bedeutung beimessen müsse, als man unbedingt vermeiden wolle, daß die Aussprache über die deutsch-polnischen Zwischenfälle aus dem Rahmen der Minderheitenfrage falle. Die polnisch-französische Zusammenarbeit sei gesichert. Henderson, der heute in Paris eintrifft, wird voraussichtlich Gelegenheit nehmen, vor seiner Weiterreise nach Genf mit Briand Rücksprache zu nehmen.

Alterspräsident des Reichstages Dr. Karl Herold †

Münster, 13. Januar. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Landesökonomierat Dr. h. c. Karl Herold, der Alterspräsident des Reichstages, ist heute nachmittag kurz nach 2 Uhr in der Kaphaellinik nach kurzem Leiden im Alter von 82 Jahren gestorben. Dr. Herold war Mitglied des Reichstages seit 1899, Mitglied des Preussischen Landtags seit 1889, Vorsitzender der Weltfährlichen Zentrumspartei seit 1906 und Ehrenvorsitzender der Deutschen Zentrumspartei, des Reichsparteivorstandes und der Zentrumsfraction des Reichstages und des Landtags.

Das Sparprogramm des Deutschen Städtetages.

Berlin, 12. Januar. Der Deutsche Städtetag hat ein ausführliches Sparprogramm zur Berücksichtigung bei der Aufstellung der städtischen Etats ausgearbeitet und durch Ausschreiben des Präsidenten Dr. Nolte den Städten zugehen lassen. Das Sparprogramm des Deutschen Städtetages erstreckt sich im wesentlichen auf Sparmaßnahmen im Schulwesen und im Wohlfahrtswesen. Man muß damit rechnen, daß besonders durch die zunehmende Zahl der Wohlfahrtsverweilenden die Städte Ende März d. J. vor einem ungeheuren Fehlbetrag von etwa 420 Millionen RM. stehen. Ueber die volle Ausnutzung der Notverordnungsstrukturen hinaus müssen die deutschen Städte aus eigener Ersparnisleistung auf der Ausgaben Seite alle irgend möglichen Ersparnisse durchzuführen. Im Schulwesen soll vor allem der übermäßige Anhang in die höheren Schulen durch eine Veranschaulichung des Ausleseverfahrens für die Ueberrahme aus der Grundschule in die mittleren und höheren Schulen eingedämmt werden. Der Städtetag wird eine allgemeine Herabsetzung der Wochenlöhne auf 30 oder höchstens 32 möglich schon für Eltern d. J. beantragen. Bei den Ausgaben für die Volksschulen läßt sich eine unter Umständen sehr beträchtliche Verminderung des Personalaufwandes im Wege der Entlassung von Volksschullehrern erreichen. Die Ausgaben für Lehr- und Lernmittel müssen auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden. In der Wohlfahrtspflege muß trotz der Ueberlastung der städtischen Fürsorge mit Wohlfahrtsverweilenden der Grundgedanke der Individualisierung der Fürsorge aufrechterhalten bleiben. Generalausstellungen zugunsten großer Gruppen von Hilfsbedürftigen sollen vermieden werden. Von den Wohlfahrtsämtern sind die Unterhaltspflichtigen zur Unterhaltsleistung härter heranzuziehen. Wesentliche Ersparnisse ergeben sich aus der Zusammenfassung der verschiedenen Ämter und aus der Härteren Inanspruchnahme der freien Wohlfahrtspflege besonders in der Unterbringung Kranke und Gebrechlicher in den Anstalten und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege. Für die Sparmaßnahmen im Krankenhaus ist in dem Sparprogramm des Deutschen Städtetages der Grundsatz festgelegt für das öffentliche Krankenhauswesen besonders herangezogen worden, dessen Vorschläge sich weit ins Einzelne über eine wirtschaftliche Krankenhausführung erstrecken.

1500 Seiten Anklageschrift.

Endlich ist die Anklage gegen die Brüder Starek und Genossen abgeschlossen. Zwei Jahre lang hat es gedauert, um die Schrift fertigzustellen. Die Anklage umfaßt 1500 Seiten und wird zur Zeit gedruckt. Sie richtet sich gegen Leo, Willi und Max Starek und zehn weitere Personen. Die Brüder Starek haben die Stadt Berlin um rund 15 Millionen Mark geschädigt. Ihre Geschäftsfirma, die Albeder-Vertriebsgesellschaft, hat den Kontrollorganen der einzelnen Bezirksämter die vorgeschriebenen Rechnungen zwar vorgelegt, aber für die in diesen Rechnungsförmularen fehlenden Bestellungen Beiträge

Die große Liebe.

Roman von Emml Lewald.

(Nachdruck verboten.)

Aber nicht der zu sein, der man zu sein vorgibt, ein Räuber fremder Papiere und fremder Erlöse, das ist eben doch der Gesellschaftsförderer allerhöchster Stufe.

Und dennoch hätte Steinen es in diesem Fall nicht geglaubt. Aber als ihn der Herzog vor anderthalb Stunden in das Schloss der Schwester schickte mit dem dringenden Befehl an alle Vorkämpfer, die Affäre Griseide nicht vor der Herzogin zu erwähnen, da war etwas so Ewiges, Verdrüßliches im Gesicht des hohen Herrn gewesen, so, als glaube er selber nicht an die Unschuld des Angeklagten.

Er kannte aus langen Jahren Hofdienst diesen Bild, wenn der Herzog mit jemandem fertig war und einen Strich gezogen hatte.

Und ein grenzenloses Mitleid erfüllte ihn für die Frau, die er so lange kannte, die er einst umschwärmt, die so viel Passionen erweckt hatte, so viel Glück genossen und nun hinein sollte in Leid und Qual.

Versteuert und stammend sah sie neben ihm.

Und nur zuweilen, als erinnere sie sich mühsam jener Gegenwart, sagte sie irgendein Wort über die Landstadt da draußen, über Stettens Frau und sein kleines Kind das er so verachtet.

Aber er sah sie, das alles war nur die Haltung einer halb Verzweifelten. Diese arme, gestürzte Königin ging wie zum Schloß, und je länger er über die Angelegenheit nachdachte, um so gräßlicher wurde sie ihm. Das sah Unmöglichkeit daran lächelte ihn wie ein peinigerender Schmerz.

Wie er damals zuerst aufstach, der Erbe von Meerwarfen!

Und er und Leeben standen im Vorzimmer.

Sehr zurückhaltend und einsilbig, so auffallend mit allen Vorzügen der Erscheinung hatte er am Fenster gestanden und gewartet, bis er an die Reihe kam, sein lächerliches Spiel gespielt, sein Abenteuerergötze verurteilt.

Das war der Anfang gewesen.

Und nun war er da, der infame Schluß.

• • •

Bardenwiel war in Griseides Zimmer getreten. Der schwere Mann stellte sich wie eine dunkle Riesensilhouette

vor das Fenster, so, als wolle er den Ausdruck seines Gedächtnisses vor dem anderen verbergen.

Und Griseide tat etwas, das ihn selbst wie ein spitzer Schmerz durchfuhr — er gab dem alten Gönner nicht die Hand.

Und Bardenwiel sah er staunend und erschrocken dieses Symptom, und es wurde ihm eiskalt ums Herz, und mit einemmal gewann das Unmögliche Gestalt. Und es öffnete sich vor ihm wie ein Abgrund, wie eine ganz unbestreitliche

• • •

nicht anders antworten als mit einem Ja. Ja, der eingelieferte Stroch heute morgen da am Rathaus hat kommen recht gehabt, ich war einmal jener Wandergeier, der arbeitslos mit ihm vom Karst herunterzog zu dem Hafen und der dann das Glück hatte, einem Herrn in den Weg zu kommen, der ihn als Diener mitnahm auf das Schiff nach Griechenland.

• • •

„Das ist furchtbar,“ sagte Bardenwiel leise. „Und dann, wie der Herr tot war, haben Sie seine Papiere genommen und sind herausgekommen zu uns?“

• • •

„Ja,“ sagte Griseide. „Ich habe das getan, ich habe in einer bestimmten Stunde der Verführung nicht widerstanden, die mir so selbstam ausführbar und plötzlich zu Füßen lag. Und mir erlöschte es wie eine Fügung damals, denn wie Glieder einer Kette griffen alle Umstände zusammen, das Waagnis möglich zu machen Heinrich von Griseide wurde bei der Abfahrt von Griechenland, als er zu seiner sterbenden Mutter fahren wollte, hintertrieben in einem Feuergefährt der Hauptstadt von den Brüdern einer Frau erschossen, die kein Schicksal wurde. Niemand in Athen hatte das Unglück erfahren, und als ich in Triest aus Land stieg, um seiner Mutter in Ansbach die Todesnachricht zu bringen, lagen zwei Nachrichten für Heinrich von Griseide auf dem Konsulat: die Nachricht vom Tode der Frau von Griseide in Ansbach und die Nachricht vom Tode des Herrn von Griseide in Meerwarfen, und dazu eine Abschrift des Testaments. Und ich, der ich jahrelang alle Korrespondenzen meines Herrn geführt hatte, sein äußeres Leben so genau kannte und schätzte, ich brachte es nicht fertig in jener Stunde, wieder hineinzufolgen in des Lebens Niedrigkeit, in willenloses Wandern auf Landstraßen, in Dienstbarkeit und Fron. Ich war in fünf Jahren in Griechenland ein anderer geworden, als der Maurergesell aus dem Hundebau in Karnten. Ich erlag der Verführung dieser Stunde, kam hinaus in dies Land, nicht für immer, nein, um zu erkunden, ob denn derlei überhaupt möglich war? Und das Bewußtsein gab mir Mut, daß ich ja in jedem Augenblick den Faden abreißen lassen konnte, wieder verschwinden, eine Todesnachricht senden von irgendwo, nur ein kurzes Spiel spielen, verfuhrselig, so, wie man auf Reisen auch zuweilen auf einer Insel aussteigt, an der zu landen man niemals plante, die einen mit einem Fauber hält; aber man weiß ja: am Gebüsch liegt der Lohn und kann einen in jeder Stunde wieder zurücktragen auf das obere weite Meer.“

• • •

(Fortsetzung folgt.)

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

in geradezu unglaublicher Höhe angewiesen. Die Stadtbank hat dann diese Honorare. Diese Korruption war nur möglich durch das fehlerhafte Kontrollsystem und durch eine beinahe phantastische Wirtschaft, denn es ist niemals bei den einzelnen Bezirken nachgefragt worden, ob die angeforderten Lieferungen auch tatsächlich von den Bezirken bestellt und ausgeführt worden sind. Die Rechnungen sind in voller Höhe honoriert worden, ohne daß sie auf Rechtmäßigkeit geprüft wurden. Mitangeklagt sind der Buchhalter Lehmann, der Angestellte Hlarske, ferner der Buchhalter Tsch, ebenfalls bei den Hlarskes beschäftigt, dann die Stadträte Geibel, Degener und Senide, die Bürgermeister Schneider und Kohl, die Stadtbauinspektoren Schmidt und Hoffmann und der Rentamt Ludwig.

Die Anklage lautet auf aktive und passive Bestechung, Betrug und Untandensfälschung sowie Unterschlagung und Beihilfe zu diesen Vergehen.

In der kommenden Woche wird den Angeklagten die Anklageschrift zugehen. 25 bekannte Rechtsanwälte werden sich um die Verteidigung der Angeklagten teilen. Die Verteidiger haben nicht nur die Anklageschrift, sondern auch über 100 Bände Aktenmaterial durchgesehen. Aus diesem Grunde wird der Prozeß vor Ende 1931 kaum stattfinden können.

Lohnbewegungen und Streiks.

Schiedsspruch in der Hohlglasindustrie. Nach langwierigen Schlichtungsverhandlungen in der sächsischen Hohlglasindustrie ist vom Landesrichter ein Schiedsspruch gefällt worden, der eine Lohnherabsetzung um ungefähr 5 Prozent vorsieht. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft am 16. d. M. abends ab. Die neue Lohnregelung gilt ab 5. Januar und kann erstmalig zum 30. April 1931 geändert werden.

Schiedsspruch im ober-sächsischen Bergbau. In dem Lohnstreit im ober-sächsischen Bergbau wurde am Dienstag gegen 21 Uhr nach fast zweistündiger Verhandlung unter Vorsitz des Schlichters Professor Dr. Brahn ein Schiedsspruch gefällt, nach dem für den ober-sächsischen Steinkohlen- und Erzbergbau die Löhne mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab um 6 v. H. herabgesetzt werden. Die Laufzeit des Lohnabkommens geht bis 31. Juli 1931. Gleichzeitig wurden der bisherige Manteltarif und das Arbeitszeitabkommen verlängert. Erklärungsfrist ist für beide Parteien Donnerstag, den 15. Januar, vormittags.

Beilegung des Eisenbahnerstreiks in Sachsen.

Von dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Bezirksgruppe Sachsen, wird mitgeteilt: Die Reichsbahnverwaltung hat in letzter Stunde erfreulicherweise noch den Weg zur Lösung des Streiks gefunden, bei dem den beteiligten Arbeitern ihre Rechtsgüter in vollem Umfang erhalten blieben. Sämtliche Arbeiter ohne jede Ausnahme werden weiterbeschäftigt. Maßnahmen, die die sächsische Regierung, sich ein Hauptverdienst um die Beilegung und damit auch um die gesamte sächsische Arbeiterchaft erworben haben, da durch die gefundene Lösung ein folgenschwerer Arbeitskampf der Eisenbahn in Sachsen vermieden worden ist.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat dem Arbeitszeitstreik zugestimmt und seine Verbindlichkeitsklärung beantragt. Die vertragsschließenden Eisenbahnergewerkschaften haben dagegen den Schiedsspruch abgelehnt. Wie wir erfahren, werden bereits am Mittwoch Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

Neue Ausichten für den sächsischen Zinnbergbau.

In Laboratorium für Aufbereitung an der Freiburger Bergakademie sind, wie die Deutsche Bergwerkszeitung berichtet, im vergangenen Jahr unter Leitung von Professor Nadel wichtige Arbeiten durchgeführt worden. Zur besseren Ausrüstung der nahbaren

Mineralien hat man im letzten Jahrzehnt besonders die Schwimmaufbereitung (Flotation) verwendet. Sie ist hervorragend geeignet für sulfidische Erze und gediegene Metalle, weniger für oxydische Mineralien. Die größten Schwierigkeiten bereitete bisher die Schwimmaufbereitung von Zinn. Diese Frage ist nicht unwichtig, da bekanntlich im Erzgebirge eine Reihe von Lagerstätten bekannt sind, die früher beträchtliche Zinnmengen geliefert haben. Mit den bisherigen Methoden kann man kaum mehr als 60 Prozent des im Erz enthaltenen Metalls gewinnen. Die im Aufbereitungs-Laboratorium der Freiburger Bergakademie durchgeführten Versuche haben gezeigt, daß man mit der Schwimmaufbereitung bei den beiden wichtigsten Zinnvorkommen von Zinnwald und Altenberg 90 Prozent des Metalls und darüber gewinnen kann. Die Rentabilität der Betriebe kann also durch Schwimmaufbereitung wesentlich gesteigert werden. Die Anwendung des Verfahrens wird möglich sein, wenn der Zinnpreis, der zur Zeit außerordentlich tief ist, sich hebt. Im Laboratorium ist es ferner gelungen, die Schwimmaufbereitung auch für Kadmium durchzuführen. Man erhält reinerer Erzeugnisse als bisher. Das Aufbringen dürfte ebenfalls wesentlich besser sein. Beim Fälschung konnte nachgewiesen werden, daß durch Schwimmaufbereitung der jetzt meist als wertlos betrachteten feinsten Abfallprodukte der Aufbereitung ein Verkaufsprodukt erzielt werden kann, das den höchsten Anforderungen an Reinheit entspricht, wie sie zum Beispiel zur Herstellung von Zinkdüngemitteln und anderen Chemikalien nötig ist.

Aus aller Welt.

*** Abg. Dingeldey operiert.** Wie der „Börse-Kurier“ meldet, hat sich der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, am Montag einer Kieferoperation unterziehen müssen.

*** Berliner Oberingenieur zwischen Frankfurt und Darmstadt auf den Schienen tot aufgefunden.** Auf der Strecke Frankfurt-Darmstadt wurde die Leiche eines älteren Mannes, nur mit Hemd und Hose bekleidet, zwischen den Schienen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 63 Jahre alten Oberingenieur Karl Mülleisen aus Berlin von der Firma Schwarztopf. Mülleisen war in Begleitung eines Herren von der gleichen Firma unterwegs nach St. Blasien, wo er von einem Herrenleiden Erholung finden sollte. Die beiden hatten in Frankfurt den Schlafwagen aufgestiegen. Kurz danach wurde Mülleisen vermißt. Später fand man seine Leiche auf der Strecke. Ob er aus dem Zuge gesprungen oder durch eine unglückliche Verwechslung herausgestürzt ist, muß die Untersuchung noch ergeben.

*** Ein eigenartiger Selbstmord.** Der 21 Jahre alte Fritz Reißke verübte aus verwehrter Liebe auf eine sehr merkwürdige Weise Selbstmord. Er bohrte in eine Eisenplatte ein Loch, gerade groß genug, um eine Patrone aufnehmen zu können. Daraufhin fügte er die Patrone ein, legte sich die Patrone auf die linke Brustseite und setzte einen Nagel auf die Zündfläche der Patrone, worauf er einen Stein nahm und damit auf den Nagel schlug. Die Patrone entzündete sich und der Kern des Geschosses ging dem jungen Mann direkt ins Herz, so daß er auf der Stelle tot war.

*** Schwere Streikwunden in Erfurt.** — Ein Toter. Am Dienstag nachmittag gegen 17 Uhr kam es in Erfurt-Nord gelegentlich des Schichtwechsels in der Berlin-Erfurter Maschinenfabrik Henry Pels & Co. mehrfach zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitsschlichtern, Streikenden und Erwerbslosen. Hierbei wurde ein Arbeitsschlichter lebensgefährlich verletzt. Ein geschlossener Trupp Erwerbsloser, der sich nach Erfurt-Nord bewegte, wurde polizeilich aufgelöst. Da die Räumung der Straße auf starken Widerstand stieß und die Beamten fortgesetzt mit Steinen beworfen wurden, mußte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen. Hierbei wurde ein 28-jähriger erwerbsloser Mauerer tödlich getroffen und eine weitere Person durch einen Armichuß schwer verletzt.

*** Unglücksfall oder Selbstmord dreier Deutscher in San Remo.** An dem übermäßigen Gebrauch von Schlafmitteln sind in San Remo das deutsche Ehepaar Walter Gerland und eine Frau Roth geb. Gleichfeld gestorben. Sie waren vor kurzem in San Remo eingetroffen und hatten

sich bei einem gewissen Giusta eingemietet. Dem Hausbesitzer fiel eines Tages auf, daß er seine Mieter seit einiger Zeit nicht mehr gesehen hatte und die Tür zu ihrer Wohnung stets verschlossen war. Er ließ die Tür mit einem Refereschlüssel öffnen und fand das Ehepaar sowie Frau Roth in ihren Zimmern tot auf. Ein herbeigerufener Sanitär stellte fest, daß der Tod vor ein bis zwei Tagen eingetreten sein mußte. In der Kammer fand man zahlreiche Rezepte für Schlafmittel, die, wie man annimmt, den Tod verursacht haben. Gerland war 40, seine Frau 29 Jahre alt.

*** Lastkraftwagen in eine Kolonne Polizeischüler hineingefahren.** — Sieben Verletzte. Am Dienstag morgen gegen 7.30 Uhr fuhr auf der Rheinbrücke Bonn—Bewel ein Lastkraftwagen in eine Kolonne Polizeischüler hinein. Sieben Polizeischüler wurden verletzt, davon drei so erheblich, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einer von ihnen hatte einen Schädelbruch und schwere Verletzungen am Unterleib davongetragen. Der Kraftwagenführer will infolge des dichtigen Nebels, der über der Brücke lagerte, die Fahrbahn nicht deutlich haben erkennen können und außerdem die Polizisten nicht gesehen haben.

*** Hamburger Schiffahrt durch Nebel lahmgelegt.** Im Hamburger Hafen und auf der Unterelbe legte am Dienstag wieder dichter Nebel ein, durch den der Schiffsverkehr lahmgelegt wurde. Auf der Unterelbe ankern etwa zwanzig Schiffe, um besseres Wetter abzuwarten. Diese Nebelbank erstreckte sich bis in die Nordsee.

*** Pestseuche in der französischen Provinz Constantine in Nordafrika.** In der französischen nordafrikanischen Provinz Constantine ist die Pest ausgebrochen. Die Seuche scheint sehr viel größeren Umfangs zu sein, als man französischerseits zugeben will. Die sanitären Schutzmaßnahmen, die jetzt ergriffen worden sind, lassen jedenfalls erkennen, daß für die Bevölkerung größte Gefahr besteht und daß sich aus der im Entstehen begriffenen Seuche leicht eine unübersehbare Katastrophe entwickeln kann. Auf Anordnung der Gemeindebehörden wurde namentlich eine große Zahl von Bahnhöfen der Provinz geschlossen. Reisende, die dort eintreffen, werden sofort in Quarantäne gesetzt und dürfen die Ortschaft vorläufig nicht verlassen. Am Constantine herum wurden 10 Ueberwachungsposten eingerichtet, so daß es praktisch keinem Einreisenden möglich ist, den Fuß in die Stadt zu setzen, ohne vorher untersucht worden zu sein. Ein arabisches Dorf mußte von familiären Bewohnern geräumt werden und diejenigen Häuser, in denen Pestfälle zum Ausbruch gekommen waren, wurden durch Feuer vernichtet.

*** Motorbootunglück im Vest-Fjord.** — Alle Insassen ertrunken. Ein Motorboot, das am Montag mit acht Personen von Kabelaag auf den Lofoten nach Henningsvær abging, wurde unterwegs von einem Unwetter betroffen und erreichte nicht den Bestimmungsort. Am Dienstag fand man nun Wrackreste und eine Leiche von einem der an Bord Befindlichen, weshalb man befürchtet, daß alle acht Personen umgekommen sind.

*** Der Bruderkampf der Imro.** — Zwei Protogeroff-Anhänger ermordet. Wie aus Sofia gemeldet wird, wurden Dienstag früh die beiden Anhänger der Protogeroff-Gruppe der makedonischen revolutionären Organisation Rajco Spasoff und Nicola Daneff ermordet. Bekanntlich wurde der Anhänger des makedonischen Führers Michailoff, Bistkaroff, am Hochzeitstage des Königs Boris ermordet. Spasoff und Daneff wurden damals des Mordes verdächtigt, konnten aber flüchten. Als sie später verhaftet wurden, wurden sie bald darauf von der Staatsanwaltschaft wieder freigelassen, weil angeblich gegen sie kein stichhaltiges Beweismaterial vorlag. Die Anhänger Michailoffs schworen ihnen Rache. Als sie Dienstag früh um 4 Uhr ein Kabarett in Sofia betreten, wurden sie von den anwesenden Anhängern Michailoffs durch zehn Revolverschläge getötet.

Die große Liebe.

Roman von Emmi Venzold

(Schluß verboten)

Griffede schlug mit dem Ritzstein in seine Handfläche.

„Ja, Pastor Vardenwiel, zu Ihnen war damals mein erster Weg. Sie waren gewissermaßen mein erster Versuch. Sie brachten mir Vertrauen und Berücksichtigung entgegen. Sie ließen mich glauben, daß die Rolle, die ich spielte, keine Unmöglichkeit war. Und so hoffenswerter ich mir wohl mitunter dachte, daß ich so viel freundliches Entgegenkommen als der Unberedigte einlassierte, so war doch ein anderes Empfinden noch härter in mir: der heiße Wunsch, eingetribt zu werden in eine lebenswürdige Daseinsform, zwischen Menschen über den dunklen, unbestimmten Regionen, aus denen ich stammte. Und ich beschloß, mir durch harte Arbeit das nicht vorhandene Recht zu verdienen, dem Stück Boden zu helfen, den ich zu Unrecht in Anspruch nahm, die Schulden des wahren Herrn von Griffede zu tilgen, eine Zeit an jenem stillen Strande zu rasten, ehe ich wieder hinausging auf des Lebens unsterbliche Wanderschaft. Und es kam aberhand in mein Dasein. Da war die Gunst des Herzogs, das Gefühl, ihm mit allem Entzücken irgendwie schuldig zu sein; da war der starke Jauher der Scholle, das Meer, das mich irgendwie in seinem Rann hielt; da war vor allem die Nachbarin Karen Holger! Und dann wußte ich, daß ich mich allmählich zu tief verstrickte, daß es nicht weiterging mit diesem Spiel. Ich nahm so Karen Holger ihr Erbe fort! Ich wollte Schluss machen, fortgehen für immer, verlöschen wie ein Licht, das nur auf kurze Zeit brennt. Ich habe mich gequält in all den Winternächten. Ich habe gekämpft gegen die Versuchung immer wieder. Aber da war auch das andere Empfinden in mir, der Trost des im Dunkeln Geborenen, der sich schuldlos fühlt, daß ihn das Leben vater- und mutterlos irgendwie in die Welt warf; die Verlockung des Staates, Widerstände zu besiegen, sich nicht freiwillig wieder hinabzugeben in ein dunkles Tal. Aber wie ich scheiden wollte, da rief mich die eine Stimme zurück und hielt mich. Und diese Stimme wurde stärker als alles andere und ich blieb — das übrige wissen Sie. Sie wissen, daß seitdem nichts in meinem Leben war, das Vorwurf verdient hätte.“

Pastor Vardenwiel hatte sich langsam in einen Sessel am Fenster fallen lassen und hielt die Stirn in seinen breiten Händen.

Er fand kein Wort.

„Ich weiß was Sie sagen könnten und nicht sagen wollen“, sagte Griffede weiter. „Die Schuldfrage bleibt, und was Sie Gutes dauten, hatten Sie auf Betrag und Lüge.“

Vardenwiel antwortete nicht auf diese Frage.

„Drei Tage läßt Ihnen der Herzog, um für immer fortzugehen aus diesem Land“, sagte er dann gepreßt.

„Ja, weiß, daß ich gehen muß“, sagte Griffede. „Wir sind zum letztenmal zusammen, Pastor Vardenwiel. Ich bitte Sie um zweierlei: helfen Sie meiner Frau, soweit das im Bereich des Möglichen liegt, und zweitens bitte ich Sie um eins. Ich habe immer gewußt, daß ein Feind auf der Lauer lag, der mein Leben umwerfen konnte wie Wind ein Kartenhaus. Mein Feind war der blinde Zufall, der heute den alten Wandergesährten in dies nordische Land gerade vor meine Füße geführt hat. Und schon einmal im letzten Sommer, wie eine Warnung, kam so ein Zufall — im Schloß, vor dem Herzog, jemand, der in Alden gewesen war, der den richtigen Heinrich von Griffede gekannt hatte — und mehr wie durch ein Wunder ging damals die Gefahr vorbei. Und wenn ich auch manchmal fühlte, daß des Herzogs Blick wachamer und anders als sonst über mich hinging, so glaube ich mich doch wieder gesichert. An jenem Abend im August tat ich das, was ich bis dahin vermeiden hatte. Ich schrieb die Dinge auf, wie sie sich begeben hatten. Wußte ich doch, daß es in der Natur solch eines Geheimnisses lag: wurde es enthüllt, blieb keine Zeit zum Erklären, keine Möglichkeit, in Worten noch jene Versuchungen verständlich zu machen, denen ich verfiel. Ich bin von Stund an wie ein toter Mann; ich kämpfe nur noch dafür, daß die Erinnerung an mich nicht in gar zu verzerrem Licht stehen möge bei denen, die mich gekannt haben.“

Er nahm ein großes Kuvett aus dem Schreibtisch und legte es vor Vardenwiel auf die Fensterbank.

Der sah bekommen zu ihm auf.

„Es gab keine Zeit in meinem Leben, in der ich nicht ein guter Christ gewesen wäre“, fuhr Griffede fort. „Sie sehen, ich verteidige mich und kämpfe um mein Bild in Ihrer Seele. Meinen Sie nicht auch, Pastor Vardenwiel, daß ich mich heute in entscheidenden Momenten durch ein paar kluge Worte auch noch hätte retten können? Empört zuflüstern von dem Reute Geld mit dem dieser alte Beg-

genoh wohl zum Schweigen gebracht wäre? Aber da war etwas anderes in mir, was mich lähmte und trocken machte. Und keines, der nicht ein Dasein wie meines gelebt hat, kann die Seltsamkeit empfinden, die darin liegt, wenn man nach langen Jahren eines anderen Daseins plötzlich mit dem alten Namen angerufen wird, dem verlegneten, fast vergessenen. Mir war es, als rübte mich das Schicksal an der Schulter: Franz Stenega, nun ist das Spiel aus! Jedn Jahre — es ist genug.“

Vardenwiel erhob sich.

„Trauen sollte ein Wagen knirschend über den getretenen Schnee.“

„Frau von Griffede! Herr von Stetten bringt sie durch den Vorgarten.“

Endlich, dachte der Mann am Schreibtisch, endlich fiel Karen Einziges Licht auf dem dunkel werdenden Flade Karen Griffede trat ein.

Sie warf ihren grauen Pelz ab und stürzte auf den Garten zu. „Um Gottes willen!“ rief sie. „Diese furchtbaren Menschen! Niederknollen sollten sie diesen Leuten, sie sind so irrennig mit ihren Gerüchten!“

Sie klammerte sich an den Mann und barg ihren Kopf an seiner Schulter. Vardenwiel wandte sich zur Tür.

„Bleiben Sie“, sagte Griffede und schob langsam und sanft die halb betäubte Frau von sich weg.

Karen sah ihn entsetzt an und griff nach der Ledne des nächsten Sessels.

„Heinrich“, rief sie, „es ist doch unmöglich, daß das wahr sein kann?“

Sie sah zu Vardenwiel hin. Sie sah sein tumbervolles, tief ergriffenes Gesicht.

Sie sagte sich an die Stirn.

„Karen“, sagte Griffede, „du allein weißt, daß in meinem Leben ein Geheimnis war! Du weißt, wie zögernd ich damals zu dir gekommen bin im Bewußtsein meiner Schuld; wie ich dich getarnt habe vor einem Mann in dessen Vergangenheit eine Schuld lag! Du allein weißt, wie lange ich gelitten bin vor der Liebe zu dir, und wie das, was über alle Fedanten hinweg uns zueinander zog, das Höchste und Beste war, was Menschen überhaupt zuteil werden kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Buchschänke Lomnitz.
 Sonnabend, den 17. und
 Sonntag, den 18. Januar
Schlachtfest
 Alle Schlacht-Spezialitäten
 ff. Getränke
 — Musikal. Unterhaltung —
 Um zahlreichen Besuch bittet
 R. Rambach u. Frau.

Drucksachen liefert Buchdruckeri
 preiswert Hermann Rühle.

Pa. Roggenstroh

hat abzugeben
 Rittergutsverwaltung Grünberg
 Telefon: Ottendorf 248.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Erhaltung der Haut
 fette man vor und nach der Be-
 sonnung die Haut, insbesondere
 Gesichts und Hände mit Creme
 Deodor gründlich ein; man er-
 greift dann ohne schmerzhaftes
 Abwischen eine gesunde, sonnenge-
 behagte Hautfarbe. Creme Deo-
 der, Tube 60 Pf. u. 1 Mk., Deodor-
 Mittel 60 Pf. In allen Chloro-
 dent-Verkaufsstellen zu haben.
2. Zur Erlangung
 schöner weißer Zähne
 wache man früh und abends die
 Zähne mit der herrlich erfrischen-
 den Zahnpaste Chlorodont, die
 auch an den Seitenflächen mit
 Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste
 einen silberartigen Glanz er-
 zeugt. — Chlorodont-Zahnpaste,
 Tube 60 Pf. und 1 Mark,
 Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark,
 Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

Neuheit!

Praktikus

Sicherheitsfüllhalter mit Glasfeder
 für jede Hand — für Durchschreiben u. Zeichnen
 nur 3.50 Mk.

Buchhandlung H. Rühle.

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter
 sind das schönste farbige
 Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
 „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“
 Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
 Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
 Ueber die Bezugspreise, unterrichtet der Buch-
 händler, das Postamt oder unmittelbar der
 VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“
 J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Inventur- Ausverkauf

Beginn:
 Donnerstag, den 15. Januar

Wir wollen nicht verdienen
 in diesem Inventur-Ausverkauf
— wir wollen nur räumen!

- | | | | |
|---|--------------|---|--------------|
| Wintermäntel
englisch geformte oder einfarbige Fauxschäfte, die best.
mit großem Pelzkragen u. vollem Futter! Um zu räumen,
2 Ausverkaufserien: 14.75, 17.50 | 9.75 | Praktische Kleider
aus Wachsma, dem kleinsten und modernsten Stoff, mit
reizenden Mustern bedruckt, feine, jugendliche Formen!
Um zu räumen, 2 Ausverkaufserien: 6.75, 7.50 | 3.75 |
| Einfarbige Mäntel
Ottomane, mariniert od. schwarz, fröhlich, Yellow-Lang,
retrovierte Qualität, flut. Façon, mit vollem Futter u.
groß. Pelzkragen! Um zu räumen, 2 Ausverk.-Ser.: 22.75, 25.75 | 17.50 | Moderne Kleider
in Tweedart, östent gemustert, feine, jugendliche Formen,
hohe Modelfarbe! Um zu räumen, 2 Ausverkaufserien:
7.50, 8.50 | 4.50 |
| Extra weite Mäntel
verengt, Ottomane, oder mod. gemast. Modestoffe, zum
großen Teil mit vollem Futter, geschmackvolle Verarbeit.
Lb. stark. Dam. Um zu räumen, 2 Ausverk.-Ser.: 22.75, 25.75 | 15.75 | Elegante Kleider
mit Plüsch, dem Modestoff, sowie anderen eleganten
Geweben, einfarbig od. in Tweedart östent gemustert!
Um zu räumen, 2 Ausverkaufserien: 11.75, 13.75 | 10.75 |

Baumwollwaren

- | | | | |
|---|-----------|---|-------------|
| Wäschestoffe
erprobte Qualitäten, f. gediz.
Leinwand, unverglichen, bill.
Ausverkaufserien: 25, 28 | 26 | Schlupfhose
1. Damen, 2. Herren, 3. Kinder,
in weich. Winterstoff, u. m.
mäßig, warm, Futter, ein-
malig, Ausverkaufserien, Paar | 95 |
| Rohnessel
dichte und weiche Gebrauchs-
qualitäten, für Leib- und Bett-
wäsche, 140 cm br., 58, 42 Pfg.
90 cm breit: 25, 28 | 26 | Schlupfhose
1. Damen, 2. Herren, 3. Kinder,
in mod. weichen Stoffen, dick
und mäßig geformt, einmalig,
Ausverkaufserien | 1.25 |
| Körperbarchent
vollgebleichte, gut. Gebrauchs-
qualität, mäßig angebracht,
72/75 cm breit, unverglichen,
billige Ausverkaufserien: 55 | 38 | Damenstrumpf
prakt. Winterstrumpf, aus rein-
wollig-weich. Lachsbaumaterial,
in mod. Farben vorliegend, einma-
lig, Ausverkaufserien: 1.45 | 1.10 |
| Stangenleinen
erprobte Ware, schönster
Herkauf, unverglichen bill.
Ausverkaufserien, Kissenbe: 65,
Bettbezüge: 1.35, 95 | 55 | Nachthemden
1. Damen, 2. weibl. Wäschestoff,
mod. Ausführung, mit Stickerei
oder Spitze verziert, einmalig,
Ausverkaufserien | 1.45 |
| Bettendamast
erprobte, gute Qualität, mit
modern. schönen Mustern, un-
verglichen, bill. Ausverkaufserien,
für Bettbezüge: 1.70, 1.25,
Kissenbezüge: 1.00 | 80 | Handschuhe
eleg. Winterhandschuhe für
Damen und Herren, aus wech-
selnd. Echthäutchen: 3.95 | 3.95 |

Kleiderstoffe

- | | | | |
|---|--------------|---|-------------|
| Tweedstoffe
der bevorz. Kleiderstoff dieses
Winters, östent gemustert, feine
Grundfärbung, in beispiellosen
Kleiderpreisen: 1.80, 1.10 | 58 | Wollmusseline
die. Rezipienten a. der vorgang.
Saison, kleid. feine Qualität zu
beispiellosen Kleiderpreisen:
1.25, 1.15 | 68 |
| Waschsam
reine Westpa. in diesen mod.
und prakt. Stoffen, mit feinstem
Must. bedruckt, in beispiellosen
Kleiderpreisen: 1.85, 1.35 | 78 | Crêpe de Chine
reine, weiche, weiche Qualität,
in einer Auswahl schöner Farben,
50/50 cm breit, in beispiellosen
Kleiderpreisen | 1.75 |
| Boucléteppich
aus strapazierfähig. Rein-Haargarnmaterial, in nur
mod. Dessins, zum sportlichen Ausverkaufserien:
200x300 cm | 35.00 | Crêpe de Chine
reine, helle, Qual., mit apart.
Mustern auf feinem Fond, 56 cm
breit, in beispiellosen Kleiderpreisen:
1.50, 1.00 | 2.50 |

Steppdecke
auf der einen Seite mit Klett-, federartigem Damast,
auf der anderen mit Satin braun, schön, gemittelt
Halbwahlung, zum sportlichen Ausverkaufserien:

11.50

Zweiggeschäft: Dresden-N
 Oschatzerstr. 16/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5 Dresden

Schl. Abteilung im Co. „Jahn“.

Heute Donnerstag 8 Uhr
 Clubabend, Bachbergstraße.
 Besprechung wegen Fahrt z.
 Gauwintertest nach Binnwald.

**Schnitte und
Aufbügelmuster**
erhältlich im

Kandarbettgeschäft
W. Rühle.

Das Seifersdorfer Tal

Preis 50 Pfennig.
 Von Walter Buchholz,
 Seifersdorf.

Zu haben i. d. Buchhandlung

von
Hermann Rühle

Letzte Nachrichten

Die Aufnahme der Dietrich-Rede

Ein Mißverständnis — Was wird die Volkspartei tun?
 Berlin, 15. Januar.

Die Rede, die der Reichsfinanzminister gestern im Haus-
 haltsauschuss des Reichstags gehalten hat, ist von der Deut-
 schen Öffentlichkeit nicht überall richtig verstanden worden. So wird
 in den großen Leberschriften der Berliner Abendblätter der
 Nachdruck zum Teil auf die Feststellung gelegt, daß der Fehl-
 betrag von Herrn Dietrich jetzt mit einer Milliarde beziffert
 wird. Das Wesentliche liegt aber darin, daß die Verschlechte-
 rung der Finanzlage etwa hundert Millionen ausmacht.
 Dabei wird übersehen, daß in der Milliarde der alte, längst
 bekannte Fehlbetrag enthalten ist, für dessen Abdeckung durch
 den Schuldentilgungsplan Vorjorge getroffen ist. Er stellt
 gewissermaßen eine Fortsetzung der letzten Schicht dar und stellt
 bekanntlich vor, daß für drei Jahre jedesmal 420 Millionen
 für diesen Zweck in den Reichshaushalt eingelegt werden.
 Staatlich hat die Abdeckung dieses Defizits ja erst 1932 zu
 erfolgen. Am einer mißverständlichen Auffassung zu begegnen,
 hat der Reichsfinanzminister sich denn auch gestern abend
 veranlaßt gesehen, die Dinge in einer halbamtlichen Mitteil-
 ung richtigzustellen.

Von besonderem Interesse ist nun, wie sich die Deutsche
 Volkspartei zu der Auffassung des Ministers stellt, daß wesentliche
 Abstriche im neuen Etat kaum noch möglich sind. Die Volkspartei
 sieht in der Erfüllung ihrer Forderung weiterer Abstriche von
 300 bis 350 Millionen die entscheidende Voraussetzung für die
 Fortsetzung ihres bisherigen Verhältnisses zur Reichsregierung.

Der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Cremer,
 der für heute früh im Haushaltsauschuss als erster Redner
 angeht, ist, wie hierüber in dieser Forderung erinnern und
 erklären, daß seine Fraktion, wenn ihrem Verlangen nicht
 Rechnung getragen wird, keine Möglichkeit sieht, die parla-
 mentarische Verabreichung des Etats positiv zu unterstützen.

Damit würde die Wahrscheinlichkeit zunehmen, daß der
 Reichsetat schließlich doch durch Notverordnung in Kraft
 gesetzt werden muß.

Wie die Deutsche Volkspartei sich dann zu einem Antrag auf
 Aufhebung der Notverordnung stellen würde, läßt sich heute
 natürlich noch nicht sagen. In unterrichteten Kreisen rechnet
 man vorläufig doch immer noch damit, daß es gelingen wird,
 eine Verständigung herbeizuführen, die den Wünschen der
 Deutschen Volkspartei Rechnung trägt.

Abbruch der Beziehungen zwischen den sächsischen Wirtschaftsparteilern und der Reichsparteileitung

Dresden. Die drei sächsischen Wahlkreise der Reichspartei
 des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) haben auf
 einer Tagung in Dresden mit Rücksicht darauf, daß die öffent-
 liche Erklärung des bedauerlichen Führerstreits für die Par-
 tei untragbare Formen angenommen hat, vom Reichspartei-
 vorstehenden Drenth den freiwilligen Rücktritt verlangt. Herr
 Drenth hat das abgelehnt. Die drei sächsischen Wahlkreise
 brechen nunmehr, wie uns von der Geschäftsstelle der Wirt-
 schaftspartei für Ostschlesien mitgeteilt wird, in vollkommener
 Einmütigkeit die Beziehungen zur Reichsparteileitung ab.